Der jüdische Krieg gegen das weiße Australien: Flüchtlingspolitik und die afrikanische Verbrechensplage, Teil 3

„BANDENTERROR: Afrikanisch im Erscheinungsbild; Mitte 20; 183 cm groß; Dünner Körperbau.“

Von Brenton Sanderson; Original: The Jewish War on White Australia: Refugee Policy and the African Crime Plague, Part 3, erschienen am 8. Juni 2016 auf The Occidental Observer.

Übersetzung: Lucifex

Zuvor erschienen: Der jüdische Krieg gegen das weiße Australien: Flüchtlingspolitik und die afrikanische Verbrechensplage, Teil 1 und Teil 2.

Australiens Eliten verdoppeln ihre Anstrengungen in Sachen Multikulti

Trotz der Spur traumatisierter Opfer, die Australiens (immer noch vergleichsweise kleine) afrikanische Population zurückgelassen hat, hat das jüdisch dominierte intellektuelle und Medienestablishment des Landes alle Zweifler verhöhnt und die Anstrengungen in seinem monomanischen (im Wesentlichen theologischen) Engagement für die Vorzüge der nichtweißen Masseneinwanderung und des Multikulturalismus verdoppelt. Australier

müssen ihre Herzen und ihr Denken (und besonders ihre Grenzen) für jeden auf der ganzen Welt öffnen, weil, abgesehen von grassierender Kriminalität von Nichtweißen, Terrordrohungen, Wohlfahrtsabhängigkeit und der Verdrängung von Weißen, „die gelebte Erfahrung von Jahrzehnten seitdem die ‚White Australia'-Politik aufgegeben wurde, überwiegend positiv gewesen ist."

Die afrikanische Verbrechensepidemie wird, statt als katastrophales Versagen der Einwanderungs- und Flüchtlingspolitik dargestellt zu werden, als „katastrophales Versagen der Polizei" abgetan. Somit wird letztendlich die weiße Polizei für die Kriminalität der Schwarzen verantwortlich gemacht. Statt für eine dringende Revidierung von Australiens Einwanderungs- und Flüchtlingspolitik zu argumentieren, hat der jüdische Parlamentsabgeordnete David Southwick die Regierung des Bundesstaates Victoria dazu gedrängt, mehr Polizei im Außendienst zu finanzieren, um den exponentiellen Anstieg der Gewaltkriminalität zu bekämpfen. Statt die höheren Raten afrikanischer Straftaten angeborenen Rasseneigenschaften zuzuschreiben, die über alle Zeiten und Orte hinweg beobachtbar sind, schreibt der Kriminalreporter von The Age, Cameron Houston, das Phänomen „der sozialen Benachteiligung, gestörten häuslichen Verhältnissen, schlechten Beschäftigungsuassichten, Suchtproblemen oder einfach schlichter altmodischer Langeweile" zu. Weiße Australier müssen daher mehr tun, „um diese Jungs in ihre örtlichen Gemeinden einzubeziehen und ihre Aussichten zu verbessern."

Weiße Australier werden auch für die abgrundtief niedrige schulische Leistung afrikanischer Kinder verantwortlich gemacht. White Flight aus innerstädtischen öffentlichen Schulen mit hohen Zahlen afrikanischer und moslemischer Schüler ist für die elenden Bildungsstandards dieser „Senkgrubenschulen" verantwortlich gemacht worden, aus denen „wohlhabende Familien und liestungsfähige Schüler abgezogen" worden sind. The Age zitiert Abeselom Nega, einen äthiopischen Flüchtling und Gemeinschaftsführer, der von diesem Trend „alarmiert" ist. „Die weißen Eltern schicken ihre Kinder nicht in diese Schulen, weil alles, was sie sehen, schwarze Kinder sind", sagt Nega, der im Vorstand der Kommission für Chancengleichheit und Menschenrechte des Bundesstaats Victoria sitzt. „Sie sehen es vielleicht nicht als Rassismus, aber das ist es. … Man kann es mit Zuckerguss versehen und es anders ausdrücken, aber ich werde das nicht tun."

Dr. Arathi Sriprakash, ein Dozent an der Universität von Cambridge, der die Rassenpolitik an australischen Schulen untersucht, behauptet: „Wir haben nicht mehr die ‚White Australia'-Politik, wir reden nicht von explizitem oder offenem Rassismus, den man aus der Vergangenheit erkennen würde, aber Rassismus existiert auf verschlüsseltere Arten. Er findet in der Auswahl der Schulen statt, in der Art, wie Eltern entscheiden, was eine gute, schlechte

oder riskante Schule ist.“ Laut Assistenzprofessor Richard Teese von der Victoria University haben wohlhabende Familien das „Privileg“, selektiver bei der Einschulung ihrer Kinder zu sein, und behauptet: „Wenn wir anfangen, Leute getrennt zu unterrichten, riskieren wir die Schaffung von Ghettos und die Entstehung feindseliger sozialer Einstellungen.“

Weiße Eltern mit den finanziellen Mitteln zur Vermeidung dieser „Senkgrubenschulen“ werden somit für das schulische Versagen der Afrikaner verantwortlich gemacht und moralisch getadelt, weil sie sich weigern, das Wohlergehen ihrer Kinder auf dem Altar der Political Correctness zu opfern. Natürlich sind, anders als Weiße der Arbeiterklasse, Juden in Australien völlig davon befreit, mit den schädlichen Folgen der jahrzehntelangen Gesellschaftsklempnerei ihrer Gemeinschaftsführer fertigwerden zu müssen. Australiens reichste Volksgruppe kann es vermeiden, die Bildung ihrer Kinder von Afrikanern und Moslems mit niedrigem IQ sabotieren zu lassen, indem sie ihr ausgedehntes Netzwerk von großzügig mit Ressourcen ausgestatteten (und ethnisch homogenen) jüdischen Tagesschulen nutzen.

Als Ergebnis des Massenimports von Migranten und Flüchtlingen mit niedrigem IQ sind die Bildungsstandards in Australien abgesackt. Die OECD hat kürzlich ihre Besorgnis über das bildungsmäßige Abrutschen der Nation geäußert. Der Bildungschef bei der OECD, Andreas Schleicher, „kritisierte Australien wegen seiner sinkenden Ergebnisse in internationalen Schülerbeurteilungen (PISA).“ Der Sydney Morning Herald stellte fest: „Wo Australien einst mit Südkorea Schritt hielt, ziehen unsere ostasiatischen Nachbarn nun bei Tests davon, die die akademischen Fähigkeiten von 15jährigen überall auf der Welt vergleichen. Schüler aus Polen und Vietnam übertreffen nun Australiens Teenager. … Die Warnzeichen sind seit über einem Jahrzehnt vorhanden gewesen. Australiens PISA-Ergebnisse sind seit 2003 abgerutscht.“ Akademiker haben sich nun darum gerissen, Gründe zu nennen (mit Ausnahme der offensichtlichen Tatsache der sich verändernden rassischen Zusammensetzung der Schülerschaft), um diesen plötzlichen Niedergang zu erklären. Manche schreiben den Niedergang der unzulänglichen Mittelbereitstellung für Schulen zu – trotzdem die Finanzierung der Bildung durch die Regierung sich in Australien auf einem Allzeithoch befindet.

Jede Idee, die australische Gemeinschaft durch tatsächliche Rückdeportation von Mitgliedern von Melbournes gewalttätigen Straßenbanden nach Afrika zu schützen, wird von Flüchtlingsaktivisten als „inhärent rassistisch“, „zutiefst beunruhigend“ und „verwandt mit der Apartheid“ abgelehnt. Der Kulturkastrat und Menschenrechtsanwalt Anthony Kelly behauptet: „Dies sind unsere jungen Leute. Sie gehen in unsere Schulen, sie werden in unseren australischen Gemeinden aufgezogen, sie kaufen Videospiele in unseren Läden, sie lernen wie alle anderen von der australischen Gesellschaft, daher ist es unaufrichtig oder feige, eine Deportation zu fordern oder sich ständig auf ihren Hintergrund oder Volkszugehörigkeit zu konzentrieren. Die australische Gemeinschaft übernimmt keine Verantwortung.“

Kelly behauptet in dreister Missachtung der Tatsachen, dass die Anwendung existierender Gesetze, die auf Verbrecherbanden abzielen, zur Deportation afrikanischer Krimineller „inhärent rassistisch“ wäre, „denn es unterstellt, dass Rasse oder ethnischer Hintergrund ein ursächlicher Faktor bei ihren Straftaten sei, wo wir doch wissen, dass das nicht wahr ist.“ In Kellys verzerrtem geistigen Universum „gibt es keine Korrelation oder Verbindung zwischen der Rasse oder Volkszugehörigkeit einer Person und ihrer Neigung zu krimineller Aktivität.“ Für diesen sich brüstenden moralischen Musterknaben ist die Rasse von Gewaltverbrechern und ihren Opfern irrelevant und „verwirrt nur die Angelegenheit, statt sie zu klären.“ Der einzige Grund dafür, dass sie überhaupt erwähnt wird, ist, weil „wir in einer außergewöhnlich rassistischen Gesellschaft leben. Es ist wirklich so einfach.“

Anders als in den Vereinigten Staaten kann „das Vermächtnis von Sklaverei und Segregation“ in Australien nicht beschworen werden, um die

grassierende soziale Dysfunktion afrikanischer Migranten und Flüchtlinge zu erklären. Dass die meisten von ihnen es nicht schaffen, produktive Mitglieder der australischen Gesellschaft zu werden, trotzdem sie von den weißen australischen Steuerzahlern großzügig unterstützt werden, kann nach den Worten von Kelly nur daran liegen, dass „wir in einer außergewöhnlich rassistischen Gesellschaft leben." Die Wahrheit, oder der Fluch, ist, dass die Rassen nicht gleich sind, und zu erwarten, dass Afrikaner sich an weiße Verhaltensnormen halten werden, heißt von ihnen zu erwarten, etwas anderes zu sein, als sie sind. Schwarze und Weiße sind nicht gleich, und Schwarze sind nie in der Lage gewesen, sich weißem akademischem Verhalten in irgendeinem historischen oder geographischen Kontext auch nur anzunähern.

Im Gegensatz zu Kellys Fantasiewelt beweisen Polizeistatistiken, dass Afrikaner in der realen Welt als kriminelle Straftäter weit überrepräsentiert sind. Damals im Jahr 2011 wurde enthüllt: „Im Sudan geborene Victorianer sind die gewalttätigste ethnische Gruppe im Bundesstaat." Assistant Police Commissioner Tim Cartwright entschuldigte sich im Jahr 2012 tatsächlich bei afrikanischen Einwanderern, als er Zahlen veröffentlichte, die zeigten, dass „im Sudan und in Somalia geborene Victorianer etwa fünfmal wahrscheinlicher Verbrechen begehen als die breitere Gesellschaft" – ein Trend, mit dem man sich, wie er warnte, befassen müsse, um soziale Unruhen in der Art von Cronulla zu verhindern. Die häufigsten Verbrechen, die von in Somalia und im Sudan geborenen Victorianern begangen wurden, waren „Körperverletzung und Raub, was den Trend zu zunehmend gewalttätigen Raubüberfällen durch unzufriedene afrikanische Jugendliche illustriert."

1997 verkündete der damalige Einwanderungsminister Kevin Andrews als Reaktion auf stark steigende Verbrechensraten unter sudanesischen Jugendlichen (vier- bis achtmal höher als der Durchschnitt), dass Australien weniger Flüchtlinge aus dem Sudan aufnehmen würde, weil „manche Gruppen sich anscheinend einfach nicht so schnell einleben und an die australische Lebensart anpassen, wie wir hoffen würden." Andrews wurde von der intellektuellen und Medienklasse niedergeschrien. Die Labor Party verurteilte Andrews als „Rassisten", und The Age machte ihn nieder, weil er „hetzerische" Bemerkungen gemacht hätte, die dazu bestimmt seien, „eine vorhersehbar niedere Reaktion bei jenen zu erregen, die aus rassischen Gründen empfindlich gegenüber der Einwanderung sind", und fragte weiters empört: „Wie ‚schnell' genau sollten ‚wir' von Menschen erwarten, die aus solch schweren Entbehrungen kommen, dass sie sich an die sogenannte australische Lebensart anpassen? Wir nehmen unsere Flüchtlinge, wie wir sie vorfinden, was keine Gruppe von staatsbürgerlicher Verantwortung freisprechen soll."

Ermutigt durch ekelerregende Apologeten wir Kelly und die Linken in den Medien haben Mitglieder der sudanesischen Gemeinschaft seit den Moomba-Krawallen die Medien verdammt, weil sie auf ihre übliche Politik der Unterdrückung aller Nachrichten über afrikanische Bandengewalt verzichtet haben. Die South Sudanese Community Association gab eine Erklärung heraus, die die „schädliche“ Medienberichterstattung über die Moomba-Krawalle verdammte. „Die Schlagzeilen der Medien und die Polizeisprecher haben ‚sudanesische Volkszugehörigkeit‘ geschrien und sie mit dieser Gruppe wilder Jugendlicher in Verbindung gebracht“, hieß es in der Erklärung. „Dies ist ein bedeutender Schaden für unsere ethnische Identität. Wieder und wieder leiden wir unter diesem endlosen Spiel, unserer Ethnizität die Schuld zu geben.“

Abweichung von der politisch korrekten Linie zu den Flüchtlingen wird nicht toleriert werden

Im Zusammenhang mit einer Wahlkampagne erzürnte der australische Einwanderungsminister Peter Dutton kürzlich die anti-weißen Eliten, indem er es wagte, einige Tatsachen festzustellen: dass manche Flüchtlinge schließlich Jobs aus dem unteren Bereich annehmen, die ansonsten für Australier verfügbar wären, und dass andere (die große Mehrheit) in ihren eigenen Sprachen funktionale Analphabeten sind und nicht rechnen können (ganz zu schweigen von Englisch) und infolgedessen den Steuerzahlern eine fortdauernde (oft lebenslängliche) finanzielle Last auferlegen werden. Seine Kommentare erfolgten als Reaktion auf Nachrichten, dass die oppositionelle Labor Party plante, Australiens Aufnahme von Flüchtlingen von den gegenwärtigen 13.750 pro Jahr (neben Kanada die höchste Pro-Kopf-Aufnahmequote der Welt) zu verdoppeln, und dass die linksextreme Grüne Partei dafür war, dies auf mindestens 50.000 pro Jahr anzuheben.

Der Sydney Morning Herald, ein erstrangiges Sprachrohr des jüdisch dominierten kulturmarxistischen Establishments, reagierte mit wütenden Beschimpfungen und bezeichnete Duttons Tatsachenaussagen als „einen nackten Appell an niederträchtige Vorurteile“ und als „empörende Verleumdung von Flüchtlingen“, die „keinen Platz in politischen Debatten haben“ sollte. Premierminister Malcolm Turnbull, der ansonsten seinen tiefen Gehorsam gegenüber dem Multikult ausgedrückt hat, hatte angeblich „einen bemerkenswerten Mangel an Vertrauen in die akademischen Institutionen des Landes gezeigt“, indem er es verabsäumte, Duttons Bemerkungen zu verurteilen, und hatte „dunkle Instinkte unterstützt, die Australien als egalitäre Gesellschaft verraten.“ Die von Dutton ausgelöste Debatte war nur ein „animalischer Ausbruch“, und Dutton war schuldig, „die Erzeugung und Schürung irrationaler Ängste anzustreben.“

Roger Cohen, der langjährige jüdische Auslandskorrespondent der New York

Times, fügte seine Stimme denjenigen hinzu, die Duttons „Donald-Trump-artigen“ Kommentare im Besonderen und die australische Regierung im Allgemeinen wegen „ihrer sinnlosen Grausamkeit“ und „zunehmenden Entmenschlichung“ von Asylwerbern verurteilten. Cohen, der häufig über „den Holocaust“ schreibt, beschuldigte Australien, den „Lehrbuchregeln für die Anwendung von Grausamkeit“ zu folgen, indem es Asylwerber außerhalb des Landes festhält. Die Rhetorik jüdischer Aktivisten in Australien nachplappernd, behauptete Cohen, zu Australiens Geschichte gehöre „das lange und unglückliche Kapitel seiner White-Australia-Politik, unter der eine riesige Landmasse als von einer Invasion unzivilisierter ‚Eingeborener‘ aus ganz Asien bedroht dargestellt wurde. Politiker wie Dutton spielen in niederträchtiger Weise mit ähnlichen Ängsten.“ Es überrascht nicht, dass Cohen niemals Israels Flüchtlings- und Siedlungspolitik wegen „ihrer sinnlosen Grausamkeit“ und „zunehmenden Entmenschlichung“ kritisiert hat.

Roger Cohen

Der Geschäftsführer des Asylum Seeker Resource Centre in Australia verurteilte Dutton wegen seines „rassistischen Schürens von Ängsten“ und seiner „Verwendung eines Narrativs, das zu den Tagen der White-Australia-Politik gehört.“ Indem er falsche Gleichsetzungen zwischen Australiens Aufnahme großteils qualifizierter Flüchtlinge aus Nord- und Osteuropa in der Nachkriegszeit und jenen betrieb, die heute aus der Dritten Welt kommen, ermahnte er die Australier, „die Chance“ zu sehen, „die Flüchtlinge unserem Land bieten“ und sich „vorzustellen, wie es wäre, wenn wir das Potential sehen würden, statt auf die Lüge von Belastung und Bedrohung hereinzufallen.“ Ein Leserbriefschreiber rügte Dutton wegen seiner offensichtlichen „Unkenntnis“ der Tatsache, dass „es in einer Anzahl afrikanischer Kulturen nur eine mündliche Tradition gibt“ und infolgedessen „keine Schriftsprachen, in denen diese Menschen Analphabeten sein könnten.“

Die Neigung vieler Anglo-Australier zu dieser Art von extremem Moralisieren,

die auf Duttons unscheinbare Kommentare folgte, ist in bedeutendem Ausmaß ein soziokulturelles Erbe von Australiens englischen Ursprüngen. Das traditionelle englische Klassensystem mit seiner Heuchelei und Selbstgefälligkeit und seinem Snobismus ist dem regierenden, jüdisch dominierten intellektuellen und politischen Establishment aufgepfropft worden, mit dem Ergebnis, dass die korrekten, von Juden genehmigten politischen Meinungen zu haben, die im Allgemeinen durch die akademische Szene aufgesaugt werden, nun die hauptsächliche Art ist (neben Reichtum), um sich gesellschaftlich über die verachteten unteren Schichten der vorstädtischen „Rednecks“ und „Hansonites“ zu erheben. Existierende soziale Vorurteile in pro-jüdische und anti-weiße Richtungen gelenkt. Andrew Fraser beobachtete im Jahr 2005 dasselbe Phänomen am Werk, als er feststellte:

Anders als andere rassische, ethnische oder religiöse Gruppen, die gut gerüstet sind, um die Politik der Identität zu praktizieren, fehlt weißen Australiern ein starkes, geschlossenes Gefühl der ethnischen Solidarität. Als Folge davon können gewöhnliche Australier, die für ein Aussetzen der Einwanderung von Nichtweißen sind, nicht auf effektive Führung oder Unterstützung seitens ihrer Volksgenossen unter den politischen, intellektuellen und Firmeneliten zählen. Im Gegenteil, unsere immer noch überwiegend anglo-australischen Herrscher sind stolz auf ihre aktive Kollaboration mit der Drittweltkolonisierung Australiens. Keine der Großparteien, tatsächlich nicht ein Mitglied des Commonwealth Parliament, bietet den Bürgern die Option, für die Verteidigung und Pflege von Australiens anglo-europäischer Identität zu stimmen. Kurz gesagt, ist das Problem klar: die australische Nation ist einer verantwortungsvollen herrschenden Klasse beraubt.

In The Australian hat der konservative Journalist Chris Kenny in ähnlicher Weise die gähnende Kluft zwischen der politischen/medialen Klasse und den durchschnittlichen Australiern zu den Themen Einwanderung und Flüchtlinge festgestellt. Er merkte an, dass Australiens linke Eliten „sich als den Massen überlegen betrachten“ und es lieben, „den Mainstream zu schulmeistern und herumzukommandieren.“ Noch schlimmer, sie

versuchen zu diktieren, welche Tatsachen überhaupt diskutiert werden dürfen. Sie streben danach, Widerspruch zum Schweigen zu bringen. Sie haben eine informelle Liste von Dingen zusammengestellt, die nicht erwähnt werden dürfen, von Tatsachen, die nicht geäußert werden dürfen: die Wahrheiten, deren Namen wir nicht auszusprechen wagen dürfen. Eine davon ist, wie wir letzte Woche gesehen haben, der Mangel an Bildungs- und Beschäftigungsaussichten für viele Flüchtlinge, die in Australien ansässig sind. … Anscheinend sollten wir solche Dinge nicht erwähnen, weil es die unwissenden Massen aufwiegeln könnte. … Es geht nur um moralische

Eitelkeit, öffentliche Gesten und Identitätspolitik. Gewisse Tatsachen oder Ansichten werden das Bild stören, das diese Leute von sich haben. Es ist schwierig für sie, ihre Toleranz und Verfeinerung zur Schau zu stellen, außer indem sie jene verdammen, die dem nicht entsprechen. Sie streben danach, beleidigt zu sein, und öffentliches Beschämen wird zum Signalisieren von Tugend. Diese Woche wurden Dutton und die Tatsachen geopfert, damit Tausende andere ihre Überlegenheit zur Schau stellen konnten.

Nachdem er dasselbe Phänomen in den Vereinigten Staaten am Werk beobachtet hat, wo Donald Trump von derselben Clique verachtet wird, merkt Kenny an: „Ihre Verachtung befeuert seine Popularität.“ Kenny hätte über den Journalisten Michael Gordon von The Age reden können, der den Zusammenbruch des parteiübergreifenden politisch korrekten Konsenses zu Flüchtlingen beklagte und darauf beharrte, dass „das nationale Interesse gefördert wird, wenn beide Themen [Einwanderung und Flüchtlinge] einem Zweiparteienkonsens unterliegen, wie sie es vor 2001 waren.“

Der Ursprung der Political Correctness ist zu kommunistischen Ideologen zurückverfolgt worden, die keine Abweichung von der Parteilinie zu tolerieren pflegten. Jeder muss dieser Linie folgen oder wird rücksichtslos zermalmt. Wenn man Dinge nicht als das bezeichnen darf, was sie sind, werden die korrekte Identifizierung von Worten und Realität, die eigenen Wahrnehmungen und Gedanken und Moral verschlechtert und mit ihnen das Gemeinwesen. Um vernunftgemäß leben zu können, muss man dazu in der Lage sein, die richtigen Begriffe zu verwenden. Die Political Correctness ist ein Versuch, mit der Unterstützung des Staates durch Gesetze wie Sektion 18C jeden dazu zu zwingen, bei einer falschen, Juden ermächtigenden Vorstellung von der Welt mitzumachen. Juden denken sich die Rahmen aus, die aufgeladene Terminologie und die für das Verständnis der Welt akzeptablen Argumente, und jeder, der wie Professor Fraser von dieser Linie abweicht, wird wie ein widerspenstiges Kultmitglied behandelt.

Für jüdische Aktivisten und diejenigen Nichtjuden, die persönliche und finanzielle Vorteile aus der Förderung der jüdischen Agenda beziehen, ist die bloße Andeutung jeglicher Abweichung von der Vorstellung, dass die Integration von Afrikanern in die australische Gemeinschaft moralisch gut und völlig machbar ist, unvorstellbar, und jede Alternative ist als Regierungspolitik undenkbar. Die einzigen politischen Meinungsverschiedenheiten, die zulässig sind, liegen innerhalb sehr enger Parameter – Debatten um Optionen, die gleichermaßen jüdische ethnische Interessen fördern und weißen Interessen schaden. Die einzigen guten Optionen für weiße Australier, diejenigen, die ihre gruppenevolutionären Interessen fördern, sind verboten, weil sie „krank“ oder „böse“ sind.

Für Australiens verräterische Eliten müssen die Lügen der Boas’schen

Anthropologie als Grundlage für die Regierungspolitik akzeptiert werden, ungeachtet des gesellschaftlichen Preises. Natürlich hat Boas die Lüge, dass es keine Rassen gibt, verbreitet, um seine eigene Rasse zu ermächtigen, und Juden unterstützen überwiegend den Massenimport von Afrikanern nach Australien: nicht weil sie echt glauben, dass sie dieselben Fähigkeiten wie weiße Australier haben, sondern weil ihre Anwesenheit jüdischen Interessen dient, indem sie die ansässige weiße Gesellschaft zerrüttet, die in ihrer Fieberfantasie als proto-nazistische Bedrohung für ihre ganze Existenz dräut. Diese Politik der gesellschaftlichen Zerrüttung durch Einwanderung von Fremden und die Fetischisierung der „Vielfalt" ist eine Strategie, die Juden überall verfolgt haben, wo sie im Westen gewohnt haben – aber natürlich nicht in Israel. Juden begeben sich immer in eine Situation, die mehr oder weniger ruhig ist und wo sie eine auffallend fremde Gruppe darstellen. Beginnend im frühen zwanzigsten Jahrhundert mit Boaz et al., beschleunigt nach dem Zweite Weltkrieg und Dominanz erlangend seit den 1960ern, haben sie diese Gesellschaften destabilisiert, indem sie in unaufrichtiger Weise die Bedeutung offenkundiger Gruppenunterschiede abgetan und auf dieser Grundlage begonnen haben, die Gesellschaft durch Einwanderung von Nichtweißen in verdrängendem Ausmaß umzuwandeln. Mit der gegenwärtigen afrikanischen Verbrechensplage bezahlen die weißen Australier einen schrecklichen (und oft tödlichen) Preis dafür, dass die die Kontrolle über das demographische Schicksal ihrer Nation an eine feindselige, eigennützige ethnische Minderheit abgetreten haben.

*   *   *

Siehe auch:

Frans Timmermans: „Europa muss Vielfalt akzeptieren"

Barbara Lerner-Spectre: „Ohne Multikulturalismus wird Europa nicht überleben"

Gedanken von Eva Herman zum Flüchtlingsstrom…

https://morgenwacht.wordpress.com/2016/06/18/der-juedische-krieg-gegen-das-weisse-australien-fluechtlingspolitik-und-die-afrikanische-verbrechensplage-teil-3/